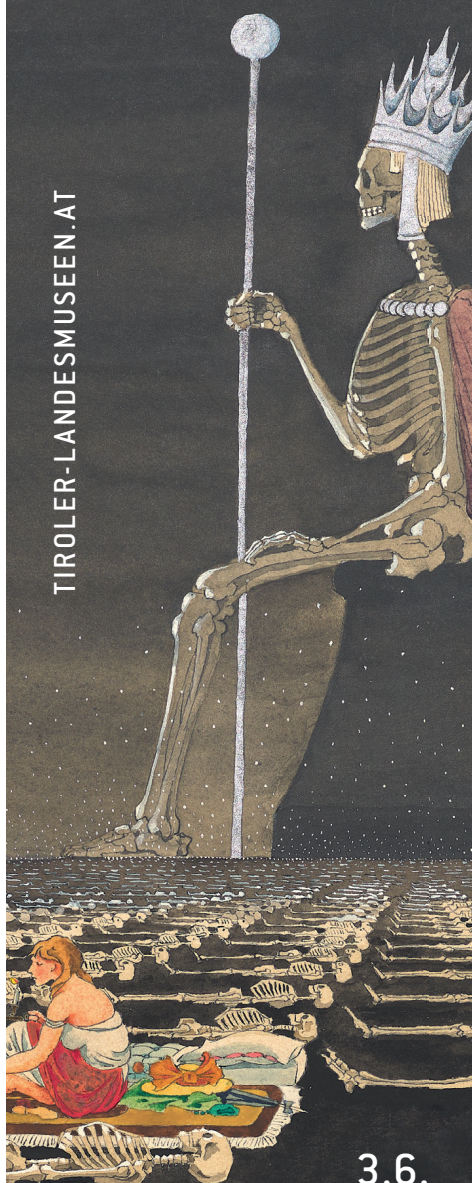




REISE ZU  
EINEM  
ANDEREN  
KONTINENT &  
MARTIN  
KIPPENBERGER

TIROLER-LANDESMUSEEN.AT



3.6.  
– 4.9.22

FERDINANDEUM

SUBKULTURARCHIV

Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen: Das Innsbrucker Subkultur-Archiv sucht solche Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

TITEL

# Störung des Friedens der Bergruhe

DATUM

'75

[www.subkulturarchiv.at](http://www.subkulturarchiv.at)

**W**em gehören die Berge? Wie ein Piano-Jazz-Konzert im Jahr 1975 zum Kulturkampf auf mehr als 2.000 Metern wurde.

Schwaz war immer schon ein bemerkenswertes Städtchen. Silber und Handel sorgten früh für Wohlstand und legten damit den Grundstein für ein lange bestehendes, alteingesessenes Bürgertum. Auch wenn die Bedeutung von Bergbau und Silber über die Jahrhunderte sank, das stolze Bürgertum blieb. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg, als sich eine in dessen Augen gesetzkamp Gruppe rund um Gert Chesi und Jup Ratgeber anschickte, in einem Kohlenkeller das „Studio 12“, den ersten Jazzclub Westösterreichs, zu eröffnen. Das war 1959. Aus dem Studio 12 entwich die Eremitage, eine bis heute aktive Jazz-Konzertbühne, die in den Siebziger- und Achtzigerjahren wohl das beste Programm internationaler Jazz-Größen in Österreich bot. Aber das ist eine andere Geschichte, die an dieser Stelle noch erzählt werden wird.

Nach dem ersten Jahrzehnt Kulturarbeit in Schwaz, das mit permanenten Anfeindungen, Drohungen und Prügeln einherging, pausierte die verhasste Gruppe langhaariger Outlaws von 1970 bis 1974. Pläne zur Gründung einer Experimental-Theaterbühne in Buch bei Schwaz wurden von der Lokalpolitik vereitelt. Gert Chesi, später gründete er in Schwaz das Haus der Völker, widmete sich mehr seinen Fotoreisen und seiner Karriere als Pressefotograf mit Fokus Afrika. In Tirol war die Luft draußen. 1974 fand man sich wieder zusammen und gründete den Verein

Eremitage. 1975 organisierte die eingeschworene Gruppe mit großen Ambitionen als Jahresschwerpunkt das Festival „Schwazer September“. Zusammen mit Mitstreitern vom Wühlmaus-Club in Kufstein und der Galerie St. Barbara in Hall stellte man ein anspruchsvolles zweiwöchiges Festivalprogramm auf die Beine. Literatur mit Otto Grünmandl, Filme wie „Der Untergang des



1

Alpenlandes“ von Christian Berger, ein Theaterstück von Fernando Arrabal, eine Diskussion über Drogen in Tirol, Klassik und Jazz mit Friedrich Gulda und einem Open-Air-Konzert mit dem gerade aufstrebenden Wolfgang Ambros und den heute legendären Tiroler Prog-Rock-Bands Klockwerk Orange und Isaijah. Ein Event für die Stadt, nicht nur im Halbprivaten hinter geschlossenen Türen in einem Keller.

Spektakulärer Höhepunkt sollte unter Einbeziehung der alpinen Naturkulisse der Umgebung das erste Gipfelkonzert der Welt werden. Piano-Jazz mit vier Händen auf mehr als 2.000 Metern – ein unvergessliches Konzerthighlight für die einen, Blasphemie und der Gipfel der Frechheit für die anderen. Die erste Idee war, den Flügel per Hubschrauber aus Innsbruck auf die Fiechter

Spitze auf 2.299 Metern zu fliegen, Musiker und Publikum würden den Weg hinauf wandern. Nachdem aber keine Landegenehmigung erteilt wurde, musste dieser Plan verworfen werden. Als alternativen Konzertort fand man ein paar Kilometer weiter die Rofan-Spitze, auf die sogar eine Seilbahn führte. Schon vor der Ankündigung des Gipfelfestivals spürte man starken Gegenwind aus Innsbruck, der Alpenverein machte mobil und verbot das geplante Konzert. Das Klavier störe den Frieden der Bergruhe, so die Argumentation. „Wem gehören die Berge? Wer kann dort etwas verbieten? Was wäre, wenn wir Alphorn blasen oder die Blasmusikkapelle dort spielt?“, erinnert sich Gert Chesi an den damaligen Jetzt-erst-recht-Moment.

Man begann mit der Bewerbung des offiziell amtskundig angemeldeten Festivals, streute aber gezielt Fehlinformationen. Vor dem Einkaufszentrum baute man das Klavier mitsamt Plakat auf, verlautbarte aber die Lamsenspitze als Konzertort. Die Pianisten Martin Pyrker, Vince Weber, Georg Möller und Axel Zwingenberger sollten mehrhändig konzertieren. Mehrfach wurde den Organisatoren Gewalt angedroht und dies war angesichts der Erfahrungen der Vergangenheit ernst zu nehmen. Der Ablenkungsplan ging auf. Am Konzerttag lauerte eine Meute von knapp dreißig Naturburschen im Dickicht Richtung Lamsenjoch, ein Weg viel zu steil für den Transport eines Klaviers. Das Konzertpublikum, eine Gruppe von Freunden und wenigen anderen Interessierten, traf sich mit dem in Einzelteile zerlegten Flügel bei der eigens angemieteten Gondel der Rofaner Seilbahn. Jeder und jede trug ein Stück des Pianos. Zwei Leute die Tasten, vier Leute die Beine, vier Leute den Deckel, zehn Leute den Korpus und so weiter.

## Es war ein unvergessliches Konzerthighlight für die einen, Blasphemie und der Gipfel der Frechheit für die anderen.

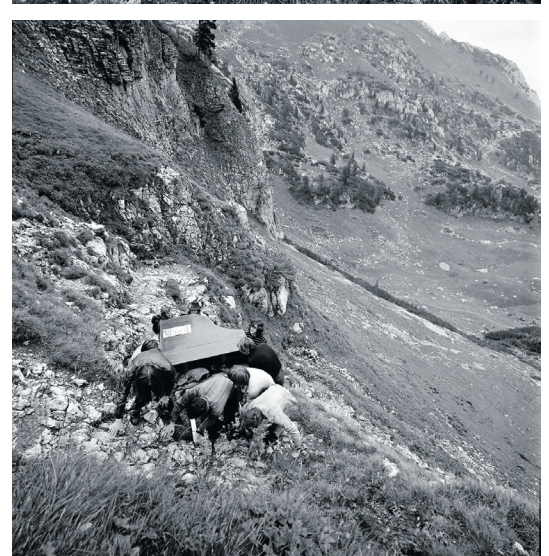
ALBRECHT DORNAUER

Unter gemeinsamer Kraftanstrengung schaffte man es in die Seilbahn, zur Bergstation und von dort knapp vier Kilometer mit 400 Höhenmetern auf den Gipfel. Oben angekommen, wurde das Klavier wieder zusammengebaut, als man bemerkte, dass vergessen wurde, einen Hocker oder anderes Sitzmöbel für die Musiker mitzunehmen. Kurzentschlossen kniete sich Joe Härting, damaliger Mitstreiter und späterer langjähriger Pächter des Lokals Eremitage, nieder und bot seinen Rücken als Sitzmöglichkeit für die beiden Jazzpianisten.

All das Geschehen verfolgten knapp dreißig bis vierzig Gäste, unter ihnen auch der als Alpinist und Expeditionsleiter anerkannte Bergführer Hannes Gasser. Dieser war als Gründer der Alpenschule Innsbruck eine anerkannte Größe des Bergsports und Tourismus-Pionier und begleitete die Vorgänge rund um das Gipfelkonzert mit seiner Filmkamera. Sein Beisein und die gefilmten Szenen sorgten in späterer Folge für mehr öffentliche Akzeptanz, die sich auch im ersten Fernsehbericht über die Schwazer Gruppe niederschlug. Auch der Direktor der Seilbahn hatte sich unters Konzertpublikum gemischt, war aber den Eremitageiern gleich als szenefremde Figur ins Auge gestochen und verdächtigt worden, als Undercover-Zivilpolizist dabei zu sein. Nach dem Ende des Gigs gab er sich zu erkennen, gratulierte den Organisatoren und sah das touristische Potential, das in Musik und Natur lag. Per Handschlag schenkte man das mühsam hinauf transportierte Piano dem Rofaner Seilbahnbetrieb, nur um es nicht nochmals selbst auch nur einen Meter schleppen zu müssen.

Beglückt vom Konzerterlebnis und dass alles ohne Prügel abgelaufen war, zog man talwärts. Knapp zwei Stunden später erreichten die zuvor am falschen Ort im Hinterhalt gelegenen Bergruhe-Verteidiger den bereits verlassenen Auftrittsort. Das Piano wurde über die Klippen gestürzt und zerschellte 400 Meter tiefer im Nordkettenmassiv. Kurz darauf bekam Chesi eine Vorladung der Bezirksbehörde zur Klärung des Sachverhalts inklusive einer Strafe von 800 Schilling wegen Umweltverschmutzung und der Aufforderung, die Reste des Klaviers zu bergen. Nicht das Problem des Schwazer Septembers, hatte man doch das Klavier der Seilbahn geschenkt. Nachdem klargestellt war, dass der Besitzer des Grundes und der Seilbahn dieselbe Person war und der Direktor der Bahn damit sein Angestellter, war die Anzeige hinfällig. Eine Selbstanzeige sozusagen. Chesi und die Eremitage waren aus dem Schneider und die Verursacher mussten das zerstörte Klavier selbst bergen.

ALBRECHT DORNAUER



2

3

1 Geheimer Tasten-Transport auf die Rofan-Spitze.

© Gert Chesi

2 Konzert am Berg: malerisch, aber manchen ein Dorn im Auge.

© Gert Chesi

3 In Einzelteilen wurde das Piano auf 2.299 Meter Seehöhe geschleppt.

© Gert Chesi